

## LATEINISCHES UND ALTHOCHDEUTSCHES IM ALTKIRCHEN- SLAVISCHEN WORTSCHATZ

Robert AUTY, Oxford

Der Wortschatz der altkirchenslavischen Denkmäler ist seit Kopitar wiederholt der wissenschaftlichen Analyse unterzogen worden. In einer ganzen Reihe von Handbüchern und Einzeluntersuchungen ist das Lexikon der Werke, die in der kyrillomethodischen Epoche zustande kamen, im Einzelnen charakterisiert und auch zeitlich geschichtet worden. Dass hier trotzdem manche Probleme noch der Lösung harren, insbesondere was die zeitliche oder räumliche Herkunft einzelner Termini betrifft, ist angesichts der Natur des Quellenmaterials nicht verwunderlich. Manches wird wohl erst nach dem Abschluss des von der Tschechoslovakischen Akademie der Wissenschaften herausgegebenen *Lexicon linguae palaeoslovenicae* klarer zu beurteilen sein; und bei manchen Wörtern wird das eingehende Studium der späteren kirchenslavischen Texte verschiedener Rezension, vielleicht insbesondere der kroatisch-glagolitischen, bestimmt zu neuen Aufschlüssen führen. Zweck dieses kurzen Beitrags kann nicht sein, Neues oder Grundlegendes zu bieten, sondern nur auf ein gewisses Teilgebiet der betreffenden Problematik zu verweisen und auf einige noch nicht oder nur unvollkommen beantwortete Fragen aufmerksam zu machen.

Auf der lexikalischen Ebene, wie auf anderen Sprachebenen, bietet das Altkirchenslavische ein gutes Bild des späterslavischen Zustandes. Dieser urslavische Grundbestand wird aber durch verschiedene Elemente überschichtet und bereichert, die dem geschichtlichen Ursprung, dem geographisch-staatpolitischen Hintergrund, und der religiös-kirchlichen Funktion der Sprache der Slavenapostel ihr Dasein verdanken. Hierhin gehört natürlich vor allem der bedeutende griechische Bestandteil des aks. Lexikons, der sowohl die Muttersprache der thessalonischen Brüder widerspiegelt als auch

die Sprache der Kirche, der sie angehörten und in der sie aufgewachsen waren. Weniger bedeutend vielleicht, aber für den Sprachhistoriker von besonderem Interesse, sind die lexikalischen Elemente, die oft als westlich bezeichnet wurden, d.h. die Lehnwörter oder (in geringerer Anzahl) Lehnübersetzungen, die dem Latein oder dem Althochdeutschen entstammen.

Werfen wir zuerst einen Blick auf die altkirchenslavischen Wörter lateinischen Ursprungs. Verhältnismässig zahlreich sind die Wörter, die, obwohl sie lateinisch sind, erst durch griechische Vermittlung in den aks. Wortschatz gelangt sind. Manche davon sind Eingennamen, von denen insbesondere der Codex suprasliensis eine ganze Menge enthält, so z.B. *Florъ* 'Florus'. Andere sind Termini der Militär- und Verwaltungssprache, die aus dem Lateinischen in das byzantinische Griechisch eingedrungen waren. z.B. *duxъ* 'dux [militärischer Rang]', *k'enъturionъ* 'Zenturio', *k'inъsъ* 'Zins, Tribut', *pretorъ* 'Prätorium', *prink'ipsъ* 'princeps' u.a.m. Solche Wörter sind natürlich nur Randphänomene: bei ihnen interessiert uns in diesem Zusammenhang nur die Tatsache, dass sie phonologisch und morphologisch eng in das System der aks. Sprache eingliedert sind.

Daneben gibt es aber eine kleine Gruppe von Wörtern, die fest in dem lexikalischen System der aks. Sprache eingebettet sind und die uns erst im Lichte der etymologischen Analyse ihren lateinischen Ursprung verraten. Darunter sind einige mit hoher Wahrscheinlichkeit als urslavische Lehnwörter aus dem Lateinischen zu beurteilen, obwohl Zeit und Ort der Entlehnung noch immer nicht näher bestimmt worden sind. Das ist der Fall von *kolęda*, einem Wort, das, wenn auch mit gewissen Bedeutungsschwankungen, in nahezu allen slavischen Sprachen vorkommt. Der urslavische Ursprung dieses Wortes wird uns klar, wenn wir es mit dem im Suprasliensis auftretenden *kalan'dy* vergleichen, das eine Neuentlehnung desselben Wortes in der griechischen Form *καλάνδαι* darstellt. Urslavisch scheint auch *ocъtъ* 'Essig' zu sein. Trotz der lautlichen Schwierigkeiten, die mit der Entstehung eines ь aus lateinischem ē verbunden sind ist lateinische Herkunft (aus *acētum*) für dieses Wort immer noch wahrscheinlicher als gotische aus got. *aket*, *akeit*.<sup>1</sup> Etwas zahlreicher ist die Gruppe der Lehnwörter, die

---

V. Kiparsky, Die gemeinslavischen Lehnwörter aus dem Germanischen (= *Annales Academiae Scientiarum Fennicae* B XXXII, 2), Helsinki 1934, 117—9. Im folgenden wird auf das bahnbrechende und autoritative Werk Kiparskys nicht im Einzelnen hingewiesen.

mit gutem Recht dem balkanischen Latein zugewiesen werden. Als Ausgangspunkt für *klevrěťb* 'Mitknecht' kommt wohl nur ein balkanlateinisches \**collibertus* in Frage. Die Entlehnung von *kotyga* 'Schürze' aus einem balkanlateinischen *cotūca* ~ *cotta*, wenn auch nicht ganz gesichert, darf als wahrscheinlich gelten. Das nur balkanslavische *komъkati* 'das Abendmahl nehmen' kann nur als Entlehnung von *communicare* aufgefasst werden. Dass der Entlehnungsprozess im balkanischen Raum vor sich ging, wird ausserdem durch die Existenz von rumänischem *cumineca* in derselben Bedeutung wahrscheinlich gemacht. Ein vorkyrillisches lateinisches Lehnwort ist offenbar auch *poganinъ* 'Heide' mit anderen Ableitungen von derselben Wurzel. Es ist höchstwahrscheinlich erst durch das Aksl. in die west- und ostslavischen Sprachen eingedrungen. Auch das nur im Suprasliensis vorkommende *mъstb* 'Most, süsser Wein' muss, wie Kiparsky klar gezeigt hat, als balkanlateinisches Lehnwort gelten.

Einige Wörter sind zweifellos von den Slavenaposteln und ihren Schülern in Mähren und Pannonien direkt aus dem Kirchenlatein entlehnt worden. Unbestrittener Fälle dieser Art gibt es jedoch sehr wenig: so z.B. der in den Kiewer Blättern vorkommende Heiligennamen *Felicita* < lat. *Felicitas* und das ebendort bezeugte *prě-facija* < lat. *praefatio*. Über *missa* 'Messe' s. unten S. 172.

Den zweiten 'westlichen' Bestandteil des aks. Lexikons bildet die kleine Gruppe von Lehntwörtern und Lenhnübersetzungen, die aus dem Althochdeutschen stammen. Es ist anzunehmen, dass alle diese Wörter erst im Laufe der kyrillomethodischen Lehr- und Missionsarbeit im mährisch-pannonischen Raum in die aks. Sprache aufgenommen wurden, wenn es auch gut möglich ist, dass einige davon schon früher in den slavischen Mundarten dieses Raumes in Gebrauch gewesen waren, und dem Einfluss der vorkyrillomethodischen Missionen aus Salzburg, Regensburg oder Passau zuzuschreiben sind. Dabei muss man auch die Wirkungen eines Bilinguismus nicht ausser acht lassen, der in den Adelskreisen des Mährischen Fürstentums, wenigstens in beschränktem Masse, geherrscht haben mag.

Frühe deutsche Lehnwörter sind *postb* < adh. *fasto* 'Fasten' und *popb* < ahd. *pfaffo* 'Priester'. Das erstere wird durch sein Vorkommen in fast allen frühen aks. Denkmälern für das mährische Aks. gesichert, während das zweite, obwohl spärlicher bezeugt, doch in dem auf den mährischen Raum hinweisenden Euchologium Sinaiticum

vorkommt. *Papežb* < altbair. \**pāpes* 'Papst' gehört wahrscheinlich dem vorkyrillomethodischen mährischen Slavisch. Dazu kommt eine Reihe liturgischer Ausdrücke, die in der Kiewer Blättern verzeichnet werden. *Vъsōdъ* 'Kommunion' ist von Nahtigal eindeutig als die slavische Umbildung von ahd. *wizzōd* erklärt worden.<sup>2</sup> Es ist auffallend, dass dieses Wort, ausser in den Kiewer Blättern, auch noch in Denkmälern bezeugt ist, die mit Mähren oder mit der mährischen Tradition in enger Beziehung stehen: in der *Vita Methodii* (gen. sing. *ъsuda*), in den Wiener Blättern (gen. sing. *ъsuda*), und möglicherweise (d.h. wenn wir die von Vašica vorgeschlagenen Lesarten annehmen) im *Zakon sudnyj ljudem*.<sup>3</sup> Nebenbei gesagt kann der Vokalismus der zweiten Silbe diese Deutung nicht streitig machen: das sicherlich nur noch schwach nasalierte geschlossene *o* entsprach im neunten Jahrhundert wohl am ehesten dem adh. geschlossenen langen *ō*: in der *Vita Methodii* und in den Wiener Blättern haben wir die regelmässige weitere Entwicklung desselben Lautes.

*Oplatъ* 'Hostie', in dieser Form nur in den Kiewer Blättern bezeugt, ist oft als Latinismus erklärt worden. In der Vaillant-Festschrift habe ich versucht, zu beweisen, dass auch dieses Wort althochdeutscher Herkunft ist und auf einem nicht bezeugten ahd. \**oplāt* beruht, das eine apokopierte Form des bezugten *oplāta* ist und in dem bekannten mhd. *oblāt* weiterlebte.<sup>4</sup>

Schwer zu entscheiden ist der Fall von *mъša* 'Messe', dem wir auch nur in den Kiewer Blättern begegnen. Dass die Vorlage ein westliches *missa* ist, kann man von vornherein annehmen. Ist aber dieses *missa* ein lateinisches oder ein deutsches Wort? Die Messe hiess nämlich althochdeutsch sowohl *mëssa* als auch *missa* und die Wiedergabe eines orthographischen *s* als Zischlaut *š* würde der Phonologie des Althochdeutschen ebensogut entsprechen wie dem von deutschen (bairischen oder fränkischen) Priestern gesprochenen Latein. Ich neige zu Ansicht, dass wir auch hier eher von einem ahd.

<sup>2</sup> R. Nahtigal, 'Kijevski listi stcsl. prevoda lat. misala (sakramentarja)' in: *Razprave Znanstvenega društva v Ljubljani*, 15, Filološko-lingvistični odsek, 3, Ljubljana 1936, 5—20.

<sup>3</sup> S. J. Kurz (ed.), *Slovník jazyka staroslověnského*, I, Prag 1966, s.v. *ъsōdъ*.

<sup>4</sup> R. Auty, 'Old Church Slavonic *oplatŭ*', *Revue des Études slaves* XI 1964, 13—15.

Lohnwort sprechen sollten, da das Wort sicher im volkssprachlichen Umgang am meisten gebraucht und übernommen wurde.

Ein ungelöstes, Rätsel bietet das nur in den Kiewer Blättern bezeugte *rovanię* 'munera'. Jagićs Vorschlag<sup>5</sup>, dieses Wort sei ursprünglich *Darovanię* gewesen, das dann durch Auslassung der ersten Silbe und Änderung der letzten zur überlieferten Form geführt hätte, ist unannehmbar. Nahtigal deutete das Wort als slavischer Lehnwort aus einem unbezeugten ahd. \**arwanī*, eine Konstruktion, die er durch gotisches *arwjo* und ahd. *ar(a)wūn*, beides mit der Bedeutung 'umsonst' zu bekräftigen suchte.<sup>6</sup> Das ist eine reichlich hypothetische Lösung dieses Problems. Sie ist aber meines Erachtens weniger unwahrscheinlich als die Konjektur von Jagić, kann aber wohl kaum als eine endgültige Lösung betrachtet werden.

Althochdeutscher Ursprung ist auch für zwei aks. Wörter nicht-liturgischer Bedeutung behauptet worden: *kramola* 'Aufruhr' und das nur im Suprasliensis bezeugte *synъ* 'Turm' mit dem zugehörigen Eigenschaftswort *synъnъ*. Ersteres hängt mit dem mittellateinischen Wort gleicher Bedeutung *carmula* zusammen. Wir dürfen wohl mit Vasmer<sup>7</sup> annehmen, dass sowohl das slavische als auch das lateinische Wort aus dem Ahd. stammt, müssen uns dann aber klar sein, dass die slavische Entlehnung vor der Liquidametathese stattgefunden haben muss. Für *synъ* hat Vaillant eine Vorlage im ahd. *zūn* gesucht.<sup>8</sup> Diese Erklärung ist mit Recht abgelehnt worden, da sowohl lautliche als auch bedeutungsmässige Schwierigkeiten dagegen sprechen.<sup>9</sup>

In den eigentlichen aks. Texten sowie auch in den Freisinger Denkmälern kommen zwei auf dem Ahd. fussenden Lehnübersetzungen vor: *neprijaznъ* 'Teufel' und *zakonъnikъ* 'Priester'. *Neprijaznъ* ist ein ins Aks. umgeformtes ahd. *unholdo*. Ich sehe nicht ein, warum R. Kolarič dieser auf der Hand liegenden Gleichung eine

---

<sup>5</sup> V. Jagić, *Glagolitica*. Würdigung neuentdeckter Fragmente in: *Denkschriften der kais. Akad. d. Wiss. Phil.-hist. Klasse*, 38, Wien 1890, 54—5.

<sup>6</sup> Nahtigal a.a.O., 21—31.

<sup>7</sup> M. Vasmer, *Russ. et. Wb.*, I, 655. Die neulich von H. Leeming vorgeschlagene Herleitung von *kramola* aus einer türkischen Vorlage *Slavonic and East European Review* LII, 1974, 128—31, ist zu wenig historisch unterbaut, um überzeugend zu sein.

<sup>8</sup> A. Vaillant, *Grammaire comparée des langues slaves*, I, Lyon und Paris, 1950, 118.

<sup>9</sup> L. Sadnik und R. Aitzetmüller, *Handwörterbuch zu den altkirchenslavischen Texten*, Den Haag und Heidelberg, 1955, 313.

Ableitung aus dem griechischen *δύσκολος* vorzieht.<sup>10</sup> *Zakonъnikъ* in der Bedeutung 'Priester' wie es in den alten aks. Denkmälern mehrmals bezeugt ist, kann nur Lehnübersetzung aus ahd. *ēuuarto* sein.

Zu dieser Gruppe wird manchmal auch *vъsemogy* 'allmächtig' zugerechnet. A.V. Isačenko hat aber sicher recht, wenn er auf die partizipielle Form hinweist und eher das lateinische *omnipotens* als Vorlage annimmt.<sup>11</sup>

Auf zwei recht schwierige Probleme gehe ich hier nicht ein: die Herkunft der slavischen Wörter für 'Kirche' *crъky*, *cirky* und 'Christus' *krъstvъ*. In beiden Fällen ist zweifache Entlehnung nicht ausgeschlossen. Jedenfalls möchte man annehmen, dass die Form *krъstvъ* in Mähren ein ahd. Lehnwort darstellt.

Ich habe nicht versucht, eine ausführliche Liste der aks. Latinismen und Germanismen zu geben: vieles bleibt noch unklar. Im aks. Wortschatz haben drei Schichten slavisch-lateinischer Kontakte ihren Niederschlag gefunden — die urslavische, die balkanische und die mährisch-pannonische. Beim Ahd. kommen wohl nur Kontakte aus der Zeit des achten und neunten Jahrhunderts in Frage. Zum Schluss möchte ich noch einmal betonen, dass sich die westlichen Elemente im Wortschatz der Kiewer Blätter alle, mit Ausnahme von Eigennamen und von *prěfacija* < *praefatio* als Germanismen erklären lassen.<sup>12</sup>

#### S a ž e t a k

#### LATINSKI I STAROVISOKONJEMAČKI U STAROCRKVENOSLAVENSKOM LEKSIKU

Članak istražuje one riječi u scsl. leksiku koje jesu, ili koje mogu biti, zapadnog, tj. latinskog ili starovisokonjemačkog podrijetla. Latinske su riječi klasificirane kao: a) općeslavenske posuđenice, b) balkansko-latinske posuđenice (možda predćirilometodske) i c) crkveno-latinske riječi posuđene u Moravskoj. Što se tiče germanskih posuđenica, poznato je da određeni broj pretpostavljenih »latinizama« jednako dobro mogu biti germanizmi.

<sup>10</sup> J. Pogačnik (ed.), Freisinger Denkmäler. Brižinski spomeniki. Monumenta frisingensia, München 1968, 94.

<sup>11</sup> A. V. Isačenko, Jazyk a pôvod Frizinských pamiatok, Bratislava 1943, 60.

<sup>12</sup> Zu den Germanismen der Kiewer Blätter, insbesondere zu *mъša*, vgl. ferner R. Auty, 'The Western Lexical Elements in the Kiev Missal' in: W. Krauss et al. (ed.), Slawischdeutsche Wechselbeziehungen in Sprache, Literatur und Kultur, Berlin 1969, 3—6.